

Das Schulwesen in den deutschen Siedlungen bei Lodz

Neue Lodzer Zeitung vom 18. August 1935-Alexander Hoefig
Quelle: <http://bcu.lib.uni.lodz.pl/dlibra/publication?id=4996&tab=3>

Siedlungen, die im Jahre 1834 eigene Schulgrundstücke besaßen Nach amtlichen Urkunden dargestellt

Die Geschichtsschreibung stützt sich hauptsächlich auf schriftliche Quellen. Je mehr solcher Quellen vorhanden sind, umso genauer und leichter kann das Bild eines Zeitabschnitts und Zeitalters aufgezeichnet werden. Der Geschichtsschreiber weiß diese Quellen zu schätzen. Er weiß auch, wie großen Gefahren diese Quellen ausgesetzt sind, und wie leicht sie durch Feuersbrunst, Krieg oder Leichtfertigkeit der Archivare und Eigentümer zu Grunde gehen können. Er sorgt dafür, daß jene Quellen veröffentlicht und herausgegeben werden.

Verdienen es die allgemeinen Geschichtsurkunden den späteren Geschlechtern überliefert zu werden, so gilt dies umso mehr von Dokumenten, die über das Leben des Deutschtums hierzulande berichten. Die „Neue Lodzer Zeitung“ veröffentlicht seit Jahren Dokumente des Deutschtums, die in verschiedenen Archiven aufbewahrt werden und bevorzugt dabei insbesondere Urkunden, von denen zu befürchten ist, daß sie über kurz oder lang dem Schicksal anheimfallen, dem so viele schätzbare Schriftstücke erlegen sind: der Vernichtung. Schreiber dieser Zeilen ist daher bemüht, den Lesern eine Sammlung von Dokumenten zu bieten, in der tunlichst alles enthalten sein soll, was die Entwicklung des Deutschtums in Masowien und im Kalischer Lande betrifft, d. h. seit Einwanderung der Deutschen bis zur Zeit der Jahrhundertwende. Dokumente und Schriftstücke aus früherer und späterer Zeit werden nur insofern in die Sammlungen eingetragen, als sie direkten Bezug auf das Deutschtum haben.

Nachdem gegenwärtig die Schulfrage des Deutschtums aktuell geworden ist, wollen wir im Nachstehenden diejenigen deutschen Siedlungen anführen, die ein Anrecht auf deutsche Schulen haben und deren Besitz an Schulland auf mehr als hundert Jahre zurückgeht.

Das Schulwesen in deutschen Siedlungen vor hundert Jahren

Nach dem November-Aufstand von 1830-31 schritt die russische Regierung zur Reform des Volksschulwesens in Mittelpolen. Die Bürgermeister und Gemeindevögte erhielten die Weisung, eine genaue Uebersicht in den verschiedenen Städten und Siedlungen Mittelpolens anzufertigen und den zuständigen Regierungsstellen zu weiterem Verfahren einzusenden.

Der Lodzer Bürgermeister erhielt den Auftrag, eine Übersicht des Schulwesens der Stadt Lodz und der Lodzer Landgemeinden einzusenden. Und so kam ein Elaborat zustande, das das Datum des 2. Juni 1834 trägt und das die damals existierenden Schulen umfasst: 1. Nowosolna, 2. Oberwionczyn, 3. Lodz (Alt- und Neustadt), sowie auch die Schulen, die infolge des Aufstandes und der Armut der Gemeinden geschlossen werden mußten.

Schule in Nowosolna

Seinen Bericht vom 2. Juni 1834 über das gesamte Schulwesen leitet Bürgermeister Tangermann mit der Beschreibung des Schulwesens in Nowosolna ein und schreibt:

„Die Siedlung Nowosolna besitzt eine Schule für Kinder evangelischer Konfession. Sie steht unter Oberaufsicht (Vormundschaft) des evangelischen Pastors in Lodz, Friedrich Metzner. Lehrer dieser Schule ist Karl Gaßman, der 32 Jahre alt und evangelischer Konfession ist. Lehrer Gaßmann wirkt in Nowosolna seit 5 Jahren. Seine Führung ist einwandfrei.

Das Schulwesen in den deutschen Siedlungen bei Lodz

Neue Lodzer Zeitung vom 18. August 1935-Alexander Hoefig
Quelle: <http://bcu.lib.uni.lodz.pl/dlibra/publication?id=4996&tab=3>

Diesen Angaben ist auch eine kurze Lebensbeschreibung angeschlossen, die der Lehrer Gaßmann selbst verfasst hat:

„Ich bin im Großherzogtum Hessen 1801 geboren. Mein Vater hieß Nikolaus, meine Mutter Barbara. Ich genoß Hausunterricht bei meinem Vater, der Lehrer war. Im Jahre 1816 bin ich zusammen mit meinem Vater nach Polen gekommen, wo mein Vater ein Lehramt übernahm. Die polnische Sprache erlernte ich in Pabianice und in Konin-Marchonka, wo ich 6 Jahre lebte. Zunächst wirkte ich als Lehrer 3 Jahre in Ruda-Bugaj und jetzt seit 5 Jahren in Nowosolna. Das Lehrer-Examen bestand ich vor dem Rektor des Lowiczzer Lehrer-Instituts Siewielanski in Lowicz, was aus meinem am 22. Oktober 1826 ausgestellten Zeignis hervorgeht. In der von mir geleiteten Schule werden zurzeit 90 Knaben und 70 Mädchen unterrichtet. Die Zöglinge sind ohne Ausnahme evangelischer Konfession.“

Schule in Ober-Wionczyn

Ueber diese Schule berichtet Tangermann:

„Diese evangelische Schule Ober-Wionczyn leitet der evangelische Lehrer Gottlieb Galwitz, der 54 Jahre alt ist und auf eine 20jährige Lehrtätigkeit zurückblickt. Galwitz wurde vom Schulvorstand in Ober-Wionczyn im Jahre 1814 eingesetzt. Die Lebensbeschreibung des Lehres lautet:

„Im Jahre 1780 in Konstanz (Schlesien) als Sohn des Anton und der Beate Galwitz geboren, besuchte ich nach genommenem Hausunterricht die öffentliche Schule zu Oels. 1805 kam ich nach Polen, übernahm das Lehramt in Czechaldow(?), wo ich 7,5 Jahre wirkte, ging dann nach Nowosolna, wo ich 15 Jahre als Lehrer amtierte, und bin nunmehr seit 5 Jahren in der Kolonie Ober-Wionczyn tätig. Das Lehrer-Examen bestand ich vor dem Rektor des Lowiczzer Lehrer-Instituts im Jahre 1819. Das Prüfungszeugnis befindet sich im Büro des Lenczyzer Kreis-Kommissars.“

Den Schulen in Lodz

widmet Tangermann folgende Beschreibung: „Die Lodzer Altstadt besitzt eine Elementarschule für katholische und evangelische Kinder. In der Vormundschaft über diese Schule teilen sich der katholische Ortspropst und der evangelische Ortspastor.

Lehrer dieser Schule ist Nikolaus Olszewski, der katholisch ist und 52 Jahre zählt. Olszewski, der seit 3 Jahren Lehrer ist, wurde vom Schulvorstand 1833 berufen.

Interessant ist der selbstgeschriebene Lebenslauf Olszewskis: „Ich bin in Rischel als Sohn des Andreas und der Rosalie Olszewski im Jahre 1782 geboren. In meiner Geburtsstadt lebte ich bis zu meinem 18. Lebensjahr, trat dann in die preußische Armee ein und diente 7 Jahre. Aus dem Heere entlassen, übernahm ich das Amt eines Organisten in Czarnkowo, wo ich später Stadtkassierer war. Nach Polen kam ich 1822 und war 7 Jahre lang als stellvertretender Gemeindevogt in Zdunska-Wola tätig.“

Ueber die Schule in der Lodzer Neustadt berichtet Tangermann ganz kurz: „Die neustädtische Schule leitet der Lehrer Gottfried Kiersch, der 30 Jahre alt ist und vom Schulvorstand im Jahre 1831 berufen wurde.“

Die ganze Trostlosigkeit

der Lage des Schulwesens im Jahre 1834 spiegelt der Teil des Tangermannschen Berichts wider, der den Schulen und Schulgemeinden gewidmet ist, die infolge Armut oder Rückgang der Siedlungen vorübergehend aufgelöst oder geschlossen werden mußten.

Das Schulwesen in den deutschen Siedlungen bei Lodz

Neue Lodzer Zeitung vom 18. August 1935-Alexander Hoefig
Quelle: <http://bcul.lib.uni.lodz.pl/dlibra/publication?id=4996&tab=3>

„ Die Landgemeinden bei Lodz sind zum größten Teil ohne Schulen. Groß ist die Zahl der Schulen, die früher existierten, aber im Laufe der Zeit wegen Armut der Gemeinden geschlossen oder aufgelöst werden mußten.“

„Das polnische Dorf Chojny

besaß eine Schule. Diese mußte im Jahre 1824 wegen Armut der Schulgemeinde geschlossen werden. Das Dorf zählt 52 Rauchfangsteuer zahlende Häuser. Ein Schulgrundstück besaß das nicht.“

Die evangelische Schule der Kolonie Dombrowa

wurde 1824 aufgelöst. Die Kolonie besitzt aber ein hölzernes Schulhaus, Scheune und eine halbe Hufe dazugehörigen Landes, das der Grundherrschaft von Chojny der Gemeinde für Schulzwecke gestiftet hat. Im Schulhause wohnt ein Privatlehrer namens Daniel Kriese, der einen Teil der Schuljugend unterrichtet. Die Privatschule besuchen auch Kinder der Siedlung Kowalczyzna. Für seine Lehrtätigkeit wird Kriese von den Eltern der Kinder bezahlt, die die Schule besuchen.

Die Schule in Antoniew Stoki

wurde 1824 aufgelöst. Die Kolonie besitzt ein Schul- und Bethaus, Scheune und eine halbe Hufe Landes für Zwecke des Schulleiters und des Friedhofes. Das Land wurde der Gemeinde vom Grundherrn zugewiesen. Wie die Siedlung Dombrowa hat Antoniew Stoki einen Privatlehrer namens Johann Bonik. Das Schulgebäude und die Scheune sind gut erhalten, so dass die Schule wieder eröffnet werden könnte, umso mehr, als dem evangelischen Schulverband in Antoniew die Siedlungen Henrykow und Budy Sikawa, die vornehmlich von deutsch-evangelischen Familien bewohnt sind, angeschlossen werden können.

Das eigentliche Dorf Stoki

auch Polnisch-Stoki genannt, besaß niemals eine Schule und kann auch keine Schule unterhalten. Die Bevölkerung dieses Dorfes setzt sich ausschließlich aus polnischen leibeigenen Bauern zusammen, die in 11 Häuschen wohnen. Im Dorfe wohnt kein einziger zinszahlender Bauer.

In Andrzejow

mußte die Schule im Jahre 1824 aufgelöst werden. Dort existiert aber ein hölzernes Schulhaus mit Scheune und 7 Morgen Land für Zwecke des Lehrers und des Friedhofes. Das Haus und das Land bewirtschaftet der Privatlehrer Gottlieb Pfeifer. Dem Lehrer ist seitens der Regierung der Bezug von Brennholz aus dem Regierungswäldern zugesichert. Sie könnte wieder eröffnet werden, wenn der Teil von Andrzejow, der Privatadelsbesitz ist, und die zwei Werst entfernte neue deutsche Siedlung der Schulgemeinde angeschlossen wird.

Siedlung Justynow

besitzt ein Schulhaus nebst Scheune und 6 Kulmer Morgen Land. Die Schule mußte 1828 geschlossen werden. Seither wird das Haus zur Abhaltung evangelischer Gottesdienste benutzt. Das

Das Schulwesen in den deutschen Siedlungen bei Lodz

Neue Lodzer Zeitung vom 18. August 1935-Alexander Hoefig
Quelle: <http://bcu.lib.uni.lodz.pl/dlibra/publication?id=4996&tab=3>

Schulland

bewirtschaftet der Privatlehrer Michael Schau, der für den Unterricht der Kinder Bezahlung erhebt. Die Kolonie Januwka könnte mit Justynow einen Schulverband bilden. Diese Siedlung wünscht aber keine Schule.

Die Siedlung Janow

besitzt ein Schulgrundstück von einer halben Kulmer Hufe nebst Schulhaus und Scheune, die reparaturbedürftig sind. Die Schule wurde 1831 aufgelöst. Gegenwärtig wohnt im Schulhaus der Privatlehrer Gottfird Freund. Die Schule könnte wieder eröffnet werden, wenn die benachbarten Kolonien nebst Henrykow der Schulgemeinde angeschlossen werden.

In Augustow

wurde die Schule 1825 aufgelöst. Diese Kolonie besitzt ein hölzernes Schulhaus, Scheune und 4 Magdeburger Morgen Land für den Lehrer und für den evangelischen Friedhof. Das Haus, den Friedhof und das Land verwaltet der Privatlehrer Christian Damitz, der von der Regierung Holzdeputat erhält.

In Zarzew

wurde die Schule 1825 aufgelöst. Das Schulhaus umfaßt nur einen Kulmer Morgen. Ein eigenes Schulhaus existiert nicht und kann auch wegen Armut der Bevölkerung nicht errichtet werden.

In Mileszki

hat niemals eine Schule existiert.“

Soweit der Bericht Tangermanns über das Schulwesen im Jahre 1834. Wir führen den Bericht aus dem Grunde ausführlich an, weil er ein Dokument darstellt, das die Rechte einzelner deutsch-evangelischer Landgemeinden auf den Besitz von Schulland nachweist.

Was das evangelische Schulwesen in den deutschen Siedlungen betrifft, so hat es sich nach 1834 nicht nur nicht entwickelt, sondern es kam sogar dazu, daß die Behörden die Schule in Ober-Wionczyn schließen ließen. Diese Kolonie sollte im Jahre 1847 zusammen mit den ihr benachbarten Siedlungen der Schulgemeinde Nowosolna angeschlossen werden. Dieser Beschluß führte aber zu einem energischen Protest der Ober-Wionczyner Gemeinde, sodaß die Regierung eine Untersuchung anordnete, inwieweit der Protest der durch die Schließung benachteiligten Siedlung berechtigt erscheint.

Die Untersuchung leitete ein Magistratsbeamter der Stadt Lodz, im Beisein des Neu-Sulzfelder Pastors Kinzl, des Neu-Sulzfelder Schulzen ,Jakob Zerfaß, der Siedler Georg Kaiser, Anton Zerb, Kaspar Keller und Christian Herk. Die Entscheidung fiel zugunsten Ober-Wionczyns aus, sodaß diese Kolonie wieder eine Schule erhielt.

Das Elementarschulwesen entwickelte sich nur in Lodz, wo die Behörden noch 1834 im

Das Schulwesen in den deutschen Siedlungen bei Lodz

Neue Lodzer Zeitung vom 18. August 1935-Alexander Hoefig

Quelle: <http://bcu.lib.uni.lodz.pl/dlibra/publication?id=4996&tab=3>

Fabrikantenviertel „Lodka“ (Wulka) eine dritte Schule eröffnen mußten, weil der Andrang zu den in der Altstadt und der Neustadt bestehenden Schulen zu groß war.

www.mittelpolen.de